

Kirche ohne Jugend – Jugend ohne Gott?

Der katholischen Kirche in der Schweiz fehlt es an jungen Gläubigen. Braucht die Jugend von heute keine Religion mehr? Die ZiG-Reporter haben mit dem Freiburger Religionslehrer Florian Joos über das Verhältnis der Jugendlichen zur Religion gesprochen.

Antilia Wyss

FREIBURG Es sind vorwiegend ergraute Häupter, die am Sonntag an den Gottesdiensten der katholischen Pfarreiseelsorge der Stadt Freiburg teilnehmen. Die Gruppe der Gottesdienstbesucher bleibt seit Jahren konstant, junge Menschen sucht der Besucher unter ihnen oft vergeblich. Woran liegt das? Ist die Jugend gottlos geworden? Oder hat sie sich von den traditionellen Kirchen und von deren Angeboten abgewandt? Kehren junge Menschen der Religion, der Kirche oder beidem den Rücken zu?

Ohne Gottesdienst fehlt etwas

Zumindest bei jungen Menschen, die den katholischen Religionsunterricht besuchen, falle die Antwort differenziert aus, sagt Florian Joos. Er ist Religionslehrer an der Deutschsprachigen Orientierungsschule in Freiburg, Pastoralassistent der katholischen Pfarreiseelsorge Freiburg und Verantwortlicher für die Firmvorbereitung. Wenn er jugendliche Leiterinnen und Leiter nach Religionslagern frage, ob ohne Lagergottesdienst etwas gefehlt hätte, so antworteten diese mehrheitlich mit Ja. Sei der Glaube nämlich erst entdeckt und gefördert, so entstehe durchaus auch bei jungen Menschen ein Bedürfnis, diesen in Gemeinschaft mit anderen zu feiern, sagt Joos im Gespräch mit den ZiG-Reportern. Während besondere Gottesdienste für Jugendliche deshalb auf Interesse stiessen, scheine die Schwelle, einen normalen Pfarreigottesdienst zu besuchen, für die meisten sehr hoch zu sein.

Attraktivität nimmt ab

Dafür gibt es in der Einschätzung von Florian Joos verschiedene Gründe. «Zunächst tendieren junge Menschen dazu, an Orte zu gehen, an denen



«Ein Bedürfnis nach Transzendenz hat jeder Mensch», sagt der Freiburger Religionslehrer und Pastoralassistent Florian Joos. Bild Charles Ellena/a

die Gleichaltrige treffen. Dies ist heute in einer Kirche meist nicht mehr der Fall», so Joos. «Entleeren sich die Kirchen, so nimmt die Attraktivität der Feier ab, und es entsteht ein Teufelskreis.»

Auch Eltern wenden sich ab

Einen weiteren Grund sieht Joos darin, dass bereits viele Eltern der heutigen Jugendlichen ein kirchenfernes Leben führen. Zwar hielten viele Eltern Religion für wichtig – sonst würden sie ihre Kinder nicht taufen lassen –, doch seien viele gleichzeitig überfordert, über Gott zu reden und ihrem Nachwuchs kirchliche Traditionen zu vermitteln. Viele Erwachsene erachten laut Florian Joos die Religion als

Privatsache. «Der Glaube wird so auf die Dauer totgeschwiegen», sagt Joos. Wie Kinder, die in einem Haushalt ohne Bücher aufwachsen, selten zu Le-



Florian Joos. Bild zvg

seratten würden, so sei es auch für Jugendliche nicht einfach, essenzielle oder kritische Fragen zu stellen, wenn von den Eltern keine befriedigenden Antworten zu erwarten sind. «Ohne sich am Glauben reiben zu können, ist es für Jugendliche schwer, einen eigenen Bezug zu Gott und zu den religiösen Praktiken aufzubauen», erklärt Joos.

Bedürfnis nach Transzendenz

Tatsächlich seien aber viele junge Menschen religiösen Fragen gegenüber offen und neugierig gesinnt. Doch nicht nur Gesprächsgelegenheiten fehlen laut Joos oft, sondern auch die Ruhe und die Zeit, um sich mit gewissen Themen zu beschäftigen. Die Hektik

der Welt, das Internet und die Möglichkeit, immer und überall kommunizieren und sich ablenken zu können, erschwere es den Jugendlichen, diese Ruhe und Zeit zu finden. «Ein Bedürfnis nach Transzendenz und die Ahnung, dass hinter dem Leben ein Geheimnis steckt, das man nicht in den Griff bekommen kann, weil es einen in der Hand hält, hat jeder Mensch – Alt und Jung», sagt Joos.

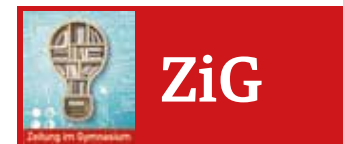
Zweifel am ruhelosen Leben

Bei Jugendlichen gebe es eine Sehnsucht nach mehr als nach dem, was man kaufen und beweisen kann, ist Joos überzeugt. Nur werde dieses Bedürfnis in der Gesellschaft ignoriert. Diese setze die Jun-

gen zwar einem hohen Druck aus, lasse sie aber weitgehend allein, wenn Zweifel am ruhelosen Leben aufkommen.

Den Freikirchen gelingt es oft, mit jugendgerechter Musik und anderen partyartigen Elementen Junge anzuziehen. Von ihnen könnten die traditionellen Kirchen nicht nur bezüglich Gestaltung von Feierlichkeiten einiges lernen, so Joos. Es seien aber eher die traditionellen Kirchen, die eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Glauben jenseits der Emotionen ermöglichen und Suchenden einen Ort der Ruhe und Zeit zum Nachdenken anbieten.

Bis auf weiteres scheinen dieses Angebot und die Nachfrage aber nicht übereinzustimmen.



Sie lesen eine Sonderseite mit Artikeln von Freiburger Schülerinnen, die für die FN als Reporterinnen im Einsatz standen. Im Rahmen des Projekts Zeitung im Gymnasium schreiben rund 170 Schüler aus elf Klassen der Freiburger Kollegien Zeitungsartikel. Das Projekt ist eine Zusammenarbeit der FN mit vier Wirtschaftspartnern und dem deutschen Bildungsinstitut Izop.

Heute:

Jugend und Religion: Die ZiG-Reporter aus dem Kollegium Heilig Kreuz sprachen mit dem Freiburger Religionslehrer und Pastoralassistenten Florian Joos über das Verhältnis der Jugend zur Religion. *lr*

Demokratisches Denken verbindet Jugendliche

Eine ZiG-Reporterin hat sieben Jugendliche einer multikulturellen Jubla-Gruppe aus Freiburg zum Thema Extremismus befragt.

Charlotte Walters

FREIBURG Der Terror des sogenannten Islamischen Staates beschäftigt momentan die ganze Welt und bereitet vielen Menschen Sorgen. Die Zahl der IS-Kämpfer europäischer Herkunft steigt. Vor allem Jugendliche mit labilem Charakter laufen Gefahr, dem Radikalismus zu verfallen. Die ZiG-Reporter haben zu diesem Thema sieben Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren der Jubla Ratatouille in Freiburg interviewt. Es wurde gefragt, was sie über den Dschihad und die Rekrutierung von Jugendlichen in Europa wissen. Hiermit sollte herausgefunden werden, wie Jugendliche aus Freiburg, welche aus verschiedenen kulturellen

und religiösen Hintergründen kommen und mit Kindern verschiedenen Alters zu tun haben, zum Thema Dschihad stehen. Alle Personen sind in der Schweiz geboren, gehen oder gingen hier zur Schule und möchten anonym bleiben. Ein Punkt, dem Beachtung geschenkt werden sollte, ist die Glaubensrichtung der Befragten: Es sind Christen, Muslime und Atheisten. Alle glauben an etwas – sei es an Gott, an eine höhere Macht oder an die Biologie.

Einfacher zu manipulieren

Sechs der interviewten Jugendlichen glauben, es sei einfacher, Muslime einer Gehirnwäsche zu unterziehen, als einen Christen zu manipulieren. Ein Muslim ist anderer



Toleranz und Zusammenhalt ist heute gefragt. Bild Charlotte Walters

Meinung und bezeugt: «Andersgläubige sind einfacher zu manipulieren, da sie von der eigentlichen Religionsaus-

lebung nicht so viel wissen wie gebürtige Muslime.» Daher sei es einfacher, ihnen Lügen als Tatsachen zu unterbreiten.

Zwei muslimische Jugendliche fühlen sich aufgrund ihrer Religion diskriminiert: «Oft vergleicht man uns mit Terroristen», erklärt einer der Befragten. Sechs Interviewte sagen, dass Muslime und Christen in der Schweiz nicht gleichbehandelt werden. «Ja, ich denke, dass einige Bürgerinnen und Bürger in der Schweiz Vorurteile gegenüber Muslimen haben, und zwar in der Schule wie auch im Beruf», erklärt einer der Befragten.

Mit Terroristen verglichen

«Muslime werden oft mit Islamisten und Terroristen in Verbindung gebracht oder gar damit verwechselt», bekräftigt ein weiterer Jugendlicher. Einer der befragten Muslime erkennt eine Gleichbehand-

lung von Muslimen und Christen in der Schweiz. Alle befragten Jugendlichen meinen, dass Hass-Propaganda gegen Muslime einen negativen Einfluss auf die Denkweise von Nichtmuslimen hat.

Demokratie fest verankert

Die Gespräche haben aufgezeigt, dass das demokratische Denken in der befragten multikulturellen Gruppe von Jugendlichen fest verankert ist. Weiter weisen sie darauf hin, dass Boulevard-Medien, die Muslime häufig in ein falsches Licht stellen und mit Islamisten gleichsetzen, keinen direkten Einfluss auf das Denken der Jugendlichen haben. Sie sind zufrieden mit ihrem Leben und brauchen kein durchstrukturiertes Dasein.

Sponsoren

Mit grosszügiger Unterstützung von:

